



**Dr. August Koenig's**  
**Hamburger**  
**Tropfen**

gegen alle  
**Blutkrankheiten.**  
— Gegen —  
**Leberleiden.**  
— Gegen —  
**Magenleiden.**

Die Flasche Hamburger Tropfen kostet 50 Cents,  
aber für Kinder 25 Cents. In allen Apotheken zu haben  
oder direkt von der Fabrikation zu 25 Cents.  
The Charles A. Vogeler Co.,  
Baltimore, Md.



**Dr. August Koenig's**  
**HAMBURGER**  
**BRUSTTHEE**

gegen  
**alle Krankheiten**  
— der —  
**Brust,**  
— der —  
**Lungen,**  
— und der —  
**Kehle.**

Dr. August Koenig's Hamburger Brustthee wird  
nur in Original-Flaschen, Preis 50 Cents,  
oder für Kinder 25 Cents, in allen Apotheken zu  
haben, oder direkt von der Fabrikation zu 25 Cents.  
The Charles A. Vogeler Co.,  
Baltimore, Md.

**Die Schauspielerin**

Roman von Florence Marryat.  
(Fortsetzung.)

„Sie ist von Hause fortgegangen“, ver-  
setzte sie schweigend. „Bapa ist wieder  
sehr unzufrieden, furchtbar — gramlos  
unfreundlich gegen sie gewesen, und sie ist  
geflohen, Niemand weiß wo.“  
„Als die Wittwe diese Kunde vernahm,  
verfühlte sie sich sehr traurig und sie be-  
steh auf die Lippen, um ihr schmerzliches  
Mühen zu verbergen.“  
„Geflohen, Bepa! Unmöglich! Do  
hat jemand entführt den so überaus  
übertrieben. Warst Du selbst zu Hause,  
als das geschah? Woher hat Dein  
Vater sie da zu ergriffen?“  
„Ich glaube nicht, daß sie zornig war,  
Frau Wallerton, sie fühlte sich wohl nur  
aus irgend einem Grunde sehr unglücklich.  
Unser Wirtin erzählte mir die Ge-  
schichte. Ich war während der Zeit im  
College“, wir hatten dort best die große  
Schulprüfung, und als ich nach Hause  
kam, wurde ich von nichts. Wahr ist es  
aber, denn Bapa sagte es mir selbst und  
besah mir, ich nicht nachzugehen. Ich  
war aber zu besorgt, um ihm Folge zu  
leisten.“  
„Und Du glaubst Deine Mama bei  
mir zu finden, liebes Kind?“  
„Ich würde mir keinen Rath. Sie  
waren immer so freundlich gegen Mama,  
Frau Wallerton, da dachte ich, würde sie  
gerne zu Ihnen gehen. Nun weiß ich  
wirklich nicht, wohin ich mich wenden und  
was ich thun soll.“  
Die Züge der Wittwe waren unge-  
wöhnlich ernst. „Ene unabhängige Frau  
läßt sich gern von Anderen in begünstigter  
Weise umfassen, weniger angenehm ist  
es ihr aber, wenn sie plötzlich zu dem Be-  
wusstsein erwacht, daß ihre unbedachten  
Tathaten leicht Anlaß zu einem öffent-  
lichen Skandal geben können.“  
„Ich wollte, Frau Durant wäre zu mir  
gekommen“, sagte sie. „Bepa, Deine  
Nachrichten haben mich auf's Tiefste er-  
schüttert. Ich beuge eine so hohe Achtung  
vor Deiner theuren Mutter, allerdings  
nach Deinem Vater, daß diese ebel-  
en Zwiste mit unendlich nahe gehen.  
Ich habe begreifen nie gekannt, das  
übersteigt so ganz meine Begriffe. Warum  
kannst Du nicht aufpassen?“

glücklich mit einander leben, wie es sich  
doch eigentlich gehört? Ich will doch  
keinem von Deinen Eltern zu nahe tre-  
ten, mein Kind. Sie müssen ja an Be-  
reitschaft wissen, was sie thun. Es ist  
nur so schmerzhaft für ihre Freunde. Aber  
so kann es nicht bleiben. Es mag sein, daß  
sie sich wegen einer Kleinigkeit entzwei-  
teln, aber glaube mir, in ein paar Ta-  
gen werden sie das Thörichte ihrer Hand-  
lungswiese selbst einsehen und sich mit  
einander ganz ausöhnen.“  
„Das weiß ich nicht, darüber kann ich  
nicht urtheilen, Frau Wallerton. Aber  
was mag meine Mutter jetzt nur sein? Ach,  
ich bin bei der Kiste und dem Schreie  
so besorgt um sie.“  
„Wahrscheinlich ist sie zu Deiner Tante,  
Frau Chapman, gegangen. Mich wun-  
dert, daß Du darauf nicht gleich verfallen  
bist, Bepa. Es liegt viel näher, daß  
Frau Durant sich nach Gars Court wen-  
de, als daß sie zu mir kam.“  
„Zu Tante Janie! Aber sie wohnt so  
weit.“  
„Mit einer Droschke gelangst Du in  
einer halben Stunde hin, mein Kind.  
Aber warte, setze Dich einen Augenblick.  
Ich werde Dich selbst dorthin begleiten.“  
„Sie haben ja aber noch nicht geget-  
ten!“  
„Das thut nichts. Mein Mahl kann  
etwas warten.“  
„Ach, Frau Wallerton, wie gütig von  
Ihnen!“  
„Das hat nichts zu sagen, mein Kind.  
Glaube ich denn, daß ich Dich den weiten  
Weg allein machen lassen würde. Ge-  
eignlich sollte Dein Papa Dich selbst dorthin  
begleiten, da er aber ein so widerstren-  
ger Mann ist, thue ich es an seiner  
Statt. Ich wäre bereit, Alles für Deine  
Mutter zu thun, Bepa“, fuhr die Wittve  
in sanfterem Tone fort, und wurde mich  
nicht eher beruhigen, bis ich weiß, wo sie  
ist. Feinde aber ein Glas Wein ehe wir  
gehen.“  
Als Frau Wallerton diese Worte sprach  
und dabei die geübte Gestalt des jun-  
gen Mädchens mit ihren Armen um-  
schlang, hielt Bepa sie für die beste und  
theilnehmendste Freundin, die sie je bejei-  
ten hatte, und während sie so sprach, als  
der Zustand der Wege es irgend erlaubte,  
nach Frau Chapman's Wohnung fuhren,  
tadelte Frau Wallerton die Handlungs-  
weise ihres Vaters ganz offen zu ihrer  
jungen Begleiterin und gelobte, weder  
Tag noch Nacht ruhen zu wollen, bis sie  
ihre häuslichen Verhältnisse wieder in dem  
alten Geleise fände.  
„Deine Mutter ist doch ein liebes, sanft-  
es Wesen, Bepa! Ich würde nicht im  
Stande sein, zu dem Kinde einer Anderen  
so zu sprechen, wie ich es eben zu Dir that,  
aber Du bist so verständig und Deinen  
Jahren so weit voraus. Du gleichst ihr  
in allen Beziehungen so sehr, daß Du  
auch das Gefühl begreifen wirst, aus dem  
meine Ausrufungen entspringen. Ein so  
elegantes, gebildetes, liebenswürdiges  
Wesen, wie sie, so wenig anerkannt zu  
sein, das schneidet einem wirklich in's  
Herz, Bepa, und ich begreife die Kurz-  
sichtigkeit Deines Vaters nicht. Sei selb-  
stversichert, daß ich nicht ruhen werde, bis  
wir sie aufgefunden haben! Und ist sie  
nicht bei Deiner Tante, so wollen wir die  
ganze Nacht in London umher fahren, bis  
wir ihr Versteck ermittelt haben.“  
Bepa drückte die weiche, plumpe Hand,  
die ihre umschloß, und war sehr  
überzeugt, eine Freundin in der Noth ge-  
funden zu haben.  
Als ihre Droschke vor Frau Chapman's  
Hause anhielt, fuhr eine einfach aus-  
sehende Kutsche, die sie in der Dunkelheit  
nicht bemerkt hatten, langsam vorwärts,  
um ihnen Platz zu machen, und bevor sie  
noch Zeit zum Klopfen hatten, öffnete ein  
Dienstmädchen, die sichtlich Jemand er-  
wartete, die Thür und ließ sie ein.  
„Ist Frau Durant hier?“ fragte Bepa  
athemlos.  
„Ja, Fräulein, sie ist hier, aber —“  
Bepa wartete keine weitere Erklärung  
ab. Sie hatte in demselben Augenblicke  
schon eine Thür im Erdgeschosse aufgethan  
und stand auf der Schwelle eines  
Zimmers. Ein einziger Blick sagte ihr  
Alles. Frau Durant's Gesicht lag mit  
geschlossenen Augen auf einem Sopha  
ausgestreckt, neben ihr saß Dr. Field,  
und Frau Chapman stand über sie gebeugt.  
Kopfstützen, eine Decke, ein Brantwein  
und ein kleiner Kasten des Colognes Ge-  
rauch, gaben dem sonst so freundlichen Ge-  
mach das Aussehen eines Krankenzim-  
mers, und Bepa's schlimmste Befürch-  
tungen hatten sich verwirklicht. Sie erkannte  
nur zu wohl an den herumstehenden Hilfs-  
mitteln, daß ihre Mutter wiederum einen  
Anfall von Herzkrampf gehabt hatte.  
„Mutter — theure Mutter!“ rief sie  
stürmisch aus. Frau Wallerton hat  
mich zu Dir geführt.“  
Ein langgezogenes „Still!“ kam gleich-  
zeitig von den Lippen des Arztes und der  
Pflegerin, als sie sich umwendeten und  
die neue Erscheinung im Zimmer gewahr-  
ten — aber er kam zu spät. Frau Du-  
rant hatte die Worte ihrer Tochter ver-  
nommen und sich, bevor man sie daran  
verhindern konnte, aufgerichtet und eine  
feste Stellung eingenommen. Ihre  
Augen strahlten Flammen und ihre Wan-  
gen glühten von der plötzlichen Erregung.  
„Schaff sie fort!“ schrie sie und deutete  
mit der weißen, bageren Hand auf die  
lebenslustige Wittve. „Ich will nicht mit  
ihr sprechen! Sie ist ein Allen Schuld!  
Sie hat mich getödtet!“  
„Beruhige Dich, liebes Kind! Bitte  
lege Dich wieder nieder!“ sagte Frau  
Chapman freundlich, die Kranke schrie  
aber weiter: „Schaff sie mit diesem Weib  
aus den Augen — schaff sie mit diesem Weib  
aus den Augen!“  
Bepa stand erstarrt zwischen Beiden.  
Was war geschehen? Hatte ihre arme  
Mutter den Verstand verloren, daß sie zu  
ihrer besten Freundin in so unerhörte  
Weise sprach? Ehe sie indeß Zeit hatte,  
sie darüber einige Auskunft zu ver-  
schaffen, trat ihre Tante Janie auf Frau  
Wallerton zu.  
„Ich muß Sie bitten, sich zurückzuge-  
hen“, sagte sie in einem Tone, der Bepa  
unbegreiflich schmerzlang. „Meine Schwe-  
ster ist sehr krank und darf Niemand  
Stören.“  
„Fremdes?“ wiederholte die Wittve.  
„Meiner Ansicht nach gehöre ich nicht in  
diese Kategorie, wenn ich bedenke, daß ich  
an einem Abend wie dieser meine Tafel  
verließ, um Frau Durant ihre Tochter  
zuguführen. Es ist heute das erste Mal,  
daß ich mich von der Dame je getrennt  
habe, und ich bin ein Mitglied ihrer Familie  
als jemand Fremdes“ bezeichnen höre und  
ihre Benehmen ist mir ganz unerklärlich.“  
Indessen erscholl der Ruf: „Schaff sie  
fort!“ noch immer von Frau Durant's  
bleichen Lippen, und Dr. Field war auf's  
Neueste bemüht, sie zu beruhigen und zu  
beruhigen.  
„Das glaube ich gern“, versetzte Frau  
Chapman, der es inzwischen gelungen  
war, den Geist aus der Thür hinauszulie-  
schen. „Sie ist aber, wie Sie sehen, schwer  
krank und weiß kaum, was sie spricht —  
jedenfalls müssen wir Alles aufbieten, um  
sie vor ferneren Aufregungen zu schützen.  
Es ist unbedingt jetzt das Beste für sie,  
wenn Sie uns allein lassen!“  
„O, ich habe durchaus nicht die Absicht,  
mich aufzudrängen, das liegt gar nicht in  
meiner Natur“, versetzte die Wittve ach-  
selzuckend. „Allerdings habe ich zuwei-  
len viel für Frau Durant gethan und la-  
ste aus anstrengender Theilnahme heute Abend  
hierher, um nach ihr zu sehen, wenn meine  
Gegenwart indeß nicht angenehm ist, so  
kann ich das nur aufrichtig bedauern und  
mich entfernen. Hoffentlich erhalte ich  
morgen früh bessere Nachrichten über sie.“  
Gute Nacht, liebe Bepa!“  
Bepa verabschiedete den Gruß aber nicht  
aus vollem Herzen zu erwidern.  
(Fortsetzung folgt.)

**Der Auslande.**  
Der Fluss Tag, so erzählten  
schottische Blätter, wurde während der  
letzten Wochen regelmäßig von einem gro-  
ßen Walpisch bejagt, der dort häufigste  
aufwachte und wiederholt mehrere Fuß  
hoch aus dem Wasser emporsprang. Die  
zum Winteraufenthalte heimgekehrten  
Walpischfänger entschlossen sich natür-  
lich, an dem Gaste ihre Kunst zu üben,  
ohne daß es ihnen jedoch gelungen wäre,  
dieselben habhaft zu werden. Neulich  
kam der Walpisch abermals in den Fluß  
und alsbald begann eine aufregende  
Jagd. Zwei Walpischboote und ein klei-  
ner Schleppdampfer setzten ihm nach und  
zwei Harpunen trafen ihn. Das ver-  
wundete Thier hatte nun alle drei Schiffe  
im Tau und schleppte sie mit voller  
Schnelligkeit dem Meere zu, so daß der  
Dampfer nur durch das rechtzeitige Kop-  
pen des Taus vom weiterem Gerett wurde.  
Die zwei Walpischfischer ließen sich weite-  
r schleppen und man verlor sie bald, da  
ein heftiger Nebel eintrat, aus dem Au-  
ge. Es heißt, daß die kühnen Fischer  
das Thier bei Monifreth, etwa 10 Meilen  
von Dundee entfernt, erbeutet und ge-  
lachtet haben sollen. — Was einem  
Walpisch zugemutet wird, ist unglaub-  
lich!  
Die Austerzucht an der  
Südküste Englands, sowie an den Mün-  
dungen verschiedener Flüsse ist im abgela-  
nen Jahre wieder so entmutigend aus-  
gefallen, daß Fischer zu vertheuern ge-  
kommen sind, daß sich diese Frucht  
in England nie lohnen wird. Auster  
verlangen warme und lange Sommer,  
und diese sind in England selten; einige  
Austernsorten gedeihen in englischen Ge-  
wässern überhaupt nicht, und von denen,  
die unter günstigen Umständen etwas noch  
gebehen würden, geht so viel verloren,  
daß ihre Züchtung die Kosten kaum deckt.  
Dabei machen die französischen und hol-  
steinischen sehr fruchtbare Konkrete, so  
daß die künstliche Austerzucht in England  
nie sehr große Erfolge haben kann, um  
so mehr, als die sogenannten „einheimi-  
schen“ Auster (natives) fast gänzlich  
ausgestorben sind und die anderen nur  
sehr selten einen guten Markt finden. Unter  
diesen Umständen wird die Austerzucht in  
England schwerlich noch lange fortgesetzt  
werden.  
Mit dem Räuberwesen in  
der Türkei ist es so weit gediehen, daß  
man im Konak-Hofe des Gen.-Gouver-  
neurs von Smyrna regelrecht kriegerisch  
und dies kam so: Nach der landesüblichen  
Folge, die Herren Räuber als Grand-  
seigneurs zu behandeln, hatte der Wali  
die Unterwerfung des Räubers Jural  
Osman angenommen und dem reuigen  
Sünder den Auftrag gegeben, nun seiner-  
seits Räuber zu fangen. Der Brabe  
hatte sich mit seiner Truppe, 14 Mann  
hoch, auf den Weg gemacht, es aber vor-  
gezogen, in seinem Spezial-Distrikt, dem  
von Tyrus, von Ruem unter der Hand  
und getarnt durch seine Funktion als Si-  
cherheitsorgan die Dörfer zu brandstiften.  
Man führte endlich Klage und Jural  
wurde zurückberufen. Der Eisenbahn  
langte er in Smyrna wieder an, geleitet  
von einem der Distrikt-Chefs. In einem  
Ham legte man die Waffen nieder, um so-  
dann vor dem General-Gouv. Nach Jural  
zu erscheinen. Im Konak desselben  
empfangen man die Herren Räuber, indem  
man sie in den Empfangssaal führte, ih-  
nen Kaffee bot und leitens des Gouverneurs  
einige Vorwürfe zu hören gab. Mit  
der Weisung sich im Erdgeschosse des Ko-  
naks an Speise gütlich zu thun, wurde  
die Gesellschaft entlassen. Als Jural je-  
doch die große Freitreppe zum Hof hin-  
absteigen sollte, erblickte er vor sich eine  
Kompanie aufmarschirt und Osman Pa-  
scha davor. Letzterer rief ihm zu: „Er-  
gieb Dich, mein Sohn!“ Sohn Jural  
aber denkt anders, zieht den Revolver und  
hätte den Pascha zusammengeknallt, wenn  
dieser nicht rasch zur Seite gewichen  
wäre. Das Geschloß triefte einen dahin  
streichenden Soldaten zu Tode. „Feuer“,  
kommandirte Osman Pascha und ein  
wüthendes Gemetzel begann, länger als  
eine Viertelstunde währte es, denn die Räu-  
ber wußten sich zu schlagen. Endlich liegt  
Jural mit fünf Andern todt am Boden,  
zwei weitere Räuber sind schwer verun-  
det, die übrigen flüchten in die Gemächer  
zurück, um Jural's Leiche. Bald sind  
auch diese gebunden und gefesselt. Die  
Truppe hat zwei Mann todt und zwei  
Mann leicht verwundet.  
Der Stadt Hamburg ist  
eine großartige Schenkung von einem ih-  
rer Söhne geworden, der, obgleich bereits

40 Jahre in England fern der Heimath  
weilend, die innigen Sympathien der  
Lebenden bewahrt hat. Es ist dies Herr  
G. G. Schwabe, welcher seine werthvolle  
Gemäldesammlung der Kunstgalerie zum Ge-  
schenke bestimmt hat. Die Schenkung ist  
in den letzten Tagen nun thatsächlich  
vollzogen worden und dadurch der Kunst-  
halle nicht nur eine numerisch, sondern  
auch eine künstlerisch sehr werthvolle Be-  
reicherung zu Theil geworden. Die ge-  
schenkte Kollektion, welche einen Werth  
von über 1 Million Mark hat, enthält  
hauptsächlich französische und englische  
Bilder erster Meister, die hier bisher nur  
sehr schwach vertreten gewesen sind. Herr  
Schwabe hat, um zugleich für eine geeig-  
nete Aufstellung seiner Bilder Sorge zu  
tragen, noch extra 6000 Pfund Sterling  
zum Ausbau der Kunstgalerie gespendet, der  
jedoch nach seinen Bestimmungen bereits  
im April dieses Jahres begonnen werden  
muß.  
**Masfen.**  
**Stingge.**  
Gegenwärtig der verhältniß-mäßig besten  
Zeit ist es in reichhaltiger Lager der schönsten  
Masfen zu haben. Einige werden zu billiger  
Preis in 10 bis 12 Tage zum Auszuge  
angekommen. — Neue 10 Tage werden auf Bestellung  
angefertigt. Zahlreich im Auszuge steht entgegen.  
**Frau M. Graumann,**  
No. 108 Süd Illinois Straße.

**Anderson County**  
**JAMES R. ROSS & CO.**  
**HAND MADE**  
**1878 Waterfill & Frazier 1878**  
**SOUR MASH.**  
**INDIANAPOLIS.**  
**KENTUCKY.**

**7. Was Dyspepsia thut:**  
Es verursacht arge Schmerzen bei Tag und unangenehme Träume des Nachts.  
Es macht den Genuß einer guten Mahlzeit unmöglich. Es verdirbt die  
gute Stimmung und macht den Lebenden untröstlich.  
Es macht den Athem anstößig, die Augen trübe und die Haut gelb.  
Es verursacht fortwährendes Klagen und nie endende Unzufriedenheit.  
**Was Brown's Eisen-Bitters thut:**  
Es stärkt den schwachen Magen und befördert die Verdauung.  
Es erhöht den Genuß einer guten Mahlzeit.  
Es kräftigt das Blut, heilt die Leber und treibt die schlechte Laune fort.  
Es reinigt den Athem, macht die Augen klar und die Haut erhält ihre na-  
türliche Farbe wieder.  
Es verursacht einen regelmäßigen und gesunden Appetit.  
Jeder Apotheker verkauft Brown's Eisen-Bitters.

**Camp's cozy Place!** **Billige Heimstätten**  
476 Ost Washington Straße.  
Obiger Platz ist auf's Schönste eingerichtet, und  
der obiger beschriebene wird stets dafür sorgen, daß nur  
die anständigen Bürger der Stadt denselben frequen-  
tiren.  
Die 5ten Stock ist bei der Gallone, Quart und  
Pint zu Wholesale Preisen. — Pool- und Billardtische.  
Die besten Getränke stets an Hand. —  
Promple, aufmerksame Bedienung.  
**EMIL CAMPHAUSEN,**  
Eigenthümer.

**Mozart - Halle!**  
No. 37 & 39 Süd Delaware Straße.  
Das größte, schönste und älteste Lokal in der Stadt  
für alle Arten von Konzerten, Ballen, Feiern, etc.  
Betrachte alle Art. sowie kalte Speisen  
Bereitstellung Bedienung.  
Die prachtvoll eingerichtete Halle steht bereit  
einen, großen und kleinen Gesellschaften zur Abhaltung von Bil-  
leten, Konzerten und Versammlungen unter liberalen  
Bedingungen zur Verfügung.  
**JOHN BERNHARDT,**  
Eigenthümer.

**Dr. H. S. Cunningham**  
(Es wird Deutsch gesprochen.)  
Office und Wohnung: } No. 354  
**Süd Meridian Straße.**  
Indianapolis, Ind.  
Office - Stunden: 9 - 12 Uhr Morg., 12 - 3 Uhr Nachm.  
7 - 9 Uhr Abends.  
Telephonir nach George F. Post's Apotheke.

**Dr. C. C. Everts,**  
**Deutscher Zahnarzt,**  
(Nachfolger von Chas. S. Talbert.)  
No. 23. Süd Washington u.  
Pennsylvania Str.  
Indianapolis.

**A. SEINECKE, jr.,**  
**Europäisches**  
**Intasso - Geschäft!**  
Cincinnati.  
**Vollmachten**  
nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz  
gefertigt.  
**Consularische**  
Beglaubigungen besorgt.  
**Erbschaften**  
u. l. m. prompt und sicher erledigt.  
**Wechsel und Forderungszahlungen**  
AW Man wende sich in Indianapolis an:  
**Philip Rappaport,**  
No. 120 Ost Maryland Straße.

**Haupt-Niederlage**  
**Schweizer Käse,**  
**Limburger Käse**  
„Baden's Choice“ Cream Käse.  
**A. B. GATES & CO.,**  
31 Ost Maryland Straße.  
Grocer und Kleinhandler sind gebeten,  
herzukommen.

**Von Bremen nach New**  
**York oder Baltimore,**  
**\$20.00.**  
**Von Bremen nach India-**  
**napolis, via New York**  
**\$32.30 — via Balti-**  
**more \$30.50.**  
**Gebrüder Frenzel,**  
6. W. Süd Washington u. Meridianstr.

**Arkansas and Texas.**  
Die St. Louis, Iron Mountain und Cen-  
tral Eisenbahn entlang, sowie die Texas  
und Pacific-Eisenbahn und die International und  
Great Northern Eisenbahn sind Lausende von  
Adressen der gemäßigten Familien und Weibchen  
in der Welt, im Preise von \$2, \$3 und \$4 per  
Adress, in 9 funder Segen und einem unüber-  
trefflichen Klima, für Gesundheit und Lebens-  
genuss. Man schreibe an den Unterzeichneten  
um einen vollständigen Circularbogen von Adres-  
sen und Preisen für 1892 und man erhält  
sich zu einem und sich selbst zu überlegen, daß  
die Karte von 1888 um 50 Prozent ge-  
steigert war als 1882.  
Derjenigen, welche von diesen Gesell-  
schaften auf Kauf, ein Viertel, die Hälfte oder  
vielleicht ganz bezahlen, wird ein verhältnißmäßiger  
Rabatt auf Fahrpreis oder Fracht über diese  
Eisenbahnen erlaubt.  
**H. C. Townsend,**  
Gen'l. Pass.-Agent, St. Louis, Mo.  
**F. A. Palmer,**  
District - Land - Pass.-Agent, No. 40 West  
Washington Straße, Indianapolis.

**Wir sehen, Ihr Geschäft die**  
**VANDALIA LINE!**  
**Warum?**  
Weil sie die kürzeste und beste Linie über  
**St. Louis, Missouri, Kan-**  
**sas, Iowa, Nebraska,**  
**Texas, Arkansas, Colo-**  
**rado, New Mexico, De-**  
**cota und California ist.**  
Das Fahrnetz ist von Stein und die Schie-  
nen sind aus Stahl. Die Wagen haben die  
neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat  
Schlafwagen. — Passagiere, ob sie aus Billde  
erster Klasse oder Emigrantenzug-Billets haben  
werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse  
beispielt.  
Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigtem Prei-  
se, ein Express-Billett oder irgend eine Sorte  
Eisenbahnbillets wollen, kommen Sie, oder  
schreiben Sie an  
**H. H. Doring,**  
District General Passenger Agent,  
Rockford - Süd Washington und Illinois Str., in d'p  
**G. Hill, Gen'l. Sup't. St. Louis, Mo.**  
**G. H. Ford, Gen'l. Pass.-Agent, St. Louis, Mo.**

**Chicago, St. Louis and**  
**Pittsburg Railroad.**  
Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.  
Am 15. Mai 1892 an:  
Züge verlassen das Union-Depot, in d'p, wie folgt:

Stationen.	Schnell	Halbtag	Halbtag	Locals
Abg. Indianapolis	4:22 am	10:42 am	4:59 pm	5:57 pm
Abg. Richmond	6:23	12:43	6:51	7:49
„Dayton	8:27	2:47	8:55	9:53
„Bloomington	9:3	3:53	9:59	10:57
„Peoria	10:6	4:26	10:32	11:30
„St. Louis	11:39 am	5:42	11:32	12:30
„St. Louis	12:57	6:59	12:49	1:47
„St. Louis	1:23	7:25	1:15	2:13
„St. Louis	2:23	8:25	2:15	3:13
„St. Louis	3:23	9:25	3:15	4:13
„St. Louis	4:23	10:25	4:15	5:13
„St. Louis	5:23	11:25	5:15	6:13
„St. Louis	6:23	12:25	6:15	7:13
„St. Louis	7:23	1:25	7:15	8:13
„St. Louis	8:23	2:25	8:15	9:13
„St. Louis	9:23	3:25	9:15	10:13
„St. Louis	10:23	4:25	10:15	11:13
„St. Louis	11:23	5:25	11:15	12:13
„St. Louis	12:23	6:25	12:15	1:13

\* Täglich, \* Täglich, ausgenommen Sonntag.  
Vormittags 7:45 abg., abg. und abg. -Wagen  
durch bis Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia und  
New York, ohne Wechsel. Wird ein Wagenwechsel  
nach Baltimore, Washington und Boston.

Fahrgäste nach allen Ostlichen Städten  
und in allen Haupt-Stationen-Bureaus des Westens  
und in den Haupt-Stationen, wie z. B. St. Louis und  
Washington, können im Union Depot Bureau,  
Indianapolis, zu haben. Schlafwagen-Karten fin-  
den im Bureau gefordert werden durch Application  
bei den Agenten im Haupt-Bureau oder im Union  
Depot in Indianapolis, Ind.  
G. H. Doring, G. H. Ford, G. H. Ford - Süd Washington  
und Illinois Str., in d'p  
**James W. Green, Manager, Columbus, Ohio**  
**G. H. Ford, Gen'l. Passagier- und Ticket-Agent**  
Cincinnati, O.

**Dr. Hugo D. Panzer**  
**Arzt, Zahnarzt u. Geburts-**  
**belfer.**  
Office: 27 1/2 S. Delaware Str.  
Sprechstunden: 10 - 11 Uhr Vorm.; 3 - 4 Uhr Nachm.  
Wohnung: 4233 Madison Ave.  
Dr. Wm. Schuler's Zahn-Office. Sprechstunden:  
6 - 9 Uhr Vorm.; 1 - 3 Uhr Nachm.; 7 - 9 Uhr Abends.  
Telephon - Berlinhaus.

**Court House**  
**Fleisch-Markt**  
— von —  
**Rudolph Böttcher**  
No. 147 Ost Washingtonstr.